

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1903**

1.11.1903 (No. 300)

# Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 1. November.

№ 300.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einrückungsgebühr: die gestaltete Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.  
Unberlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgesandt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung.

1903.

**Abonnements auf die „Karlsruher Zeitung“ für die Monate November und Dezember nimmt jede Postanstalt entgegen.**  
Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

## Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 12. Oktober d. J. gnädigt bewogen gefunden, dem Kaufmann Richard Diener, Präsidenten des Verwaltungsrats der Deutschen Schule in Mexico, das Ritterkreuz I. Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 28. Oktober d. J. gnädigt bewogen gefunden, dem Direktor des Stadttheaters in Heidelberg, Heinrich W. Eppinger — genannt Heinrich — das Ritterkreuz II. Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 29. Oktober d. J. gnädigt bewogen gefunden, dem Hauptmann und Flügeladjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Sachsen, Karl Viktor Grafen von Schlieffen, das Ritterkreuz erster Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 29. Oktober d. J. gnädigt bewogen gefunden, dem Jäger Walter und den Lakaien Ruggemeier und Klautsch im Dienste Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Sachsen die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 22. Oktober d. J. gnädigt geruht, die bei der Grob. Generaldirektion der Staatseisenbahnen verwendeten Bahnverwalter, Bahnhofinspektoren Gustav Jordan, Friedrich Seyfried und Theodor Fuchslocher je unter Verleihung des Titels „Betriebsinspektor“ zu Zentralinspektoren zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 9. Oktober d. J. gnädigt geruht, den Vorstand der Gewerbeschule in Konstanz, Rektor Josef Maier, auf sein untertänigstes Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen und treu geleisteten Dienste in den Ruhestand zu versetzen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 5. Oktober d. J. gnädigt geruht, den Revisor Karl Heitlinger bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste auf 1. Dezember l. J. in den Ruhestand zu versetzen.

Mit Entschliebung Grob. Ministeriums des Innern vom 26. Oktober d. J. wurde  
Amtsregistrator Alois Hartmann in Müllheim zu Grob. Bezirksamt Bretten,  
Amtsregistrator Karl Böck in Bretten zu Grob. Bezirksamt Wolfach und  
Amtsregistrator Franz Böcker in Wolfach zu Grob. Bezirksamt Müllheim versetzt.

Nach Entschliebung des Grob. Verwaltungshofs vom 21. Oktober d. J. wurde Verwaltungsassistent Franz Bach an der Heil- und Pflege-Anstalt Illenau zum Buchhalter an dieser Anstalt ernannt.

Mit Entschliebung des katholischen Oberstiftungsrates vom 30. Oktober 1903 ist Finanzassistent Karl Hübsch von Wertheim als Revident bei dieser Behörde etatmäßig angestellt worden.

Durch Entschliebung Grob. Steuerdirektion vom 29. Oktober d. J. wurden die mit Entschliebung vom 23. gleichen Monats ausgesprochenen Versetzungen der Buchhalter Karl Koch beim Finanzamt Bruchsal zum Finanzamt Ueberlingen,  
Alexander Goerig beim Finanzamt Müllheim zum Finanzamt Bruchsal,

Karl G. A. n. t. e. r. beim Finanzamt Ueberlingen zum Finanzamt Müllheim zurückgenommen und wird  
Buchhalter Karl G. A. n. t. e. r. beim Finanzamt Ueberlingen in gleicher Eigenschaft zum Finanzamt Ueberlingen versetzt.

## Nicht-Amtlicher Teil.

### \* Die Entwicklung der Militärgesetzgebung.

Gegenwärtig ist noch ungewiß, welche Vorlagen dem Reichstage in seiner nächsten Tagung unterbreitet werden sollen. Sicher ist nur, daß von bedeutenderen Vorlagen neben dem Reichshaushaltsetat für 1904 auch eine Militärvorlage das Parlament beschäftigen wird, weil im nächsten Jahre das Quinquennat zu Ende geht und deshalb eine Erneuerung durchaus notwendig ist. Bei dieser Sachlage dürfte es interessieren, die Vorgänge darzustellen, welche seit der Errichtung des Deutschen Reiches in der Militärgesetzgebung sich abgespielt haben. Das Gesetz, das dem Artikel 59 der Verfassung entsprach, wurde unter dem 2. Mai 1874 erlassen. Der Entwurf, den die Verbündeten Regierungen dem Reichstag unterbreiteten, wollte, daß die Friedenspräsenzstärke dauernd festgelegt würde. Man einigte sich indessen, da der Reichstag darauf nicht eingehen wollte, auf ein Septennat. Im Gesetz wurde zum ersten Male die Anzahl der Truppenteile bestimmt. Die Friedenspräsenzstärke betrug danach an Unteroffizieren und Mannschaften für die Zeit vom 1. Januar 1875 bis 31. Dezember 1881 401 659 Mann. Die Infanterie wurde in 469 Bataillone, die Kavallerie in 465 Eskadrons, die Feldartillerie in 300 Batterien, von welchen je 2—4 eine Abteilung bilden sollten, die Fußartillerie in 29, die Pioniere und der Train in je 18 Bataillone formiert. Das ganze Heer wurde in 18 Armeekorps geteilt, 14 auf Preußen, und die ihm militärisch angegliederten Staaten, zwei auf Bayern, je eines auf Sachsen und Württemberg entfielen. Diefem Gesetze folgten dann zwei Novellen, die in der Hauptsache die Friedenspräsenzstärke und die Kadres neu festlegten. Die erste Novelle datiert vom 6. Mai 1880. In ihr wurde die Friedenspräsenzstärke vom 1. April 1881 bis 31. März 1888 auf 427 274 Mann festgesetzt. Die Infanterie wurde in 503 Bataillone, die Feldartillerie in 340 Batterien, die Fußartillerie in 31 Bataillone, die Pioniere in 19 Bataillone geteilt. Bezüglich der Ersatzreservepflicht wurde bestimmt, daß die Übungspflicht der ersten Klasse sich auf vier Übungen erstrecken sollte, von denen die erste eine Dauer von 10, die zweite eine solche von 4, die beiden letzten eine solche von je 2 Wochen nicht überschreiten sollten. Die zweite Novelle datierte vom 11. März 1887 und setzte die Friedenspräsenzstärke vom 1. April 1887 bis 31. März 1894 auf 480 409 Mann fest. Die Infanterie wuchs auf 534 Bataillone, die Feldartillerie auf 364 Batterien. Die neuerrichteten Bataillone wurden vielfach den Regimentern an der Grenze als vierte Bataillone überwiesen.

Bald nach der letzten Novelle stellte sich aber das Bedürfnis heraus, die Wehrpflicht in Deutschland auf eine andere Grundlage zu stellen. Das Gesetz vom 11. Februar 1888 war dazu bestimmt, diese Aufgabe zu lösen. Die wichtigste Aenderung, die es schuf, betraf den Artikel 59 der Verfassung. Nach dem neuen Gesetz wurde er dahin abgeändert, daß jeder wehrfähige Deutsche sieben Jahre lang dem stehenden Heere, die ersten drei Jahre bei der Fahne, die letzten vier in der Reserve, die folgenden fünf Lebensjahre der Landwehr I. Aufgebots und sodann bis zum 31. März desjenigen Kalenderjahres, in welchem das 39. Lebensjahr vollendet wird, der Landwehr II. Aufgebots angehört. Die Landsturmpflicht wurde vom 42. bis zum 45. Lebensjahre verlängert. Ehe an eine erneute Festsetzung der Friedenspräsenzstärke gegangen werden konnte, mußte noch eine andere Aenderung vorgenommen werden. Die Armeekorps hatten sich infolge der dauernden Verstärkung der Verbände zu sehr vergrößert, und so wurde denn in dem Gesetz vom 27. Januar 1890, das am 1. April gleichen Jahres in Kraft trat, bestimmt, daß statt der 18 Armeekorps des Gesetzes vom Jahre 1874 20 errichtet würden, von denen 16 auf Preußen, zwei auf Bayern und je eines auf Sachsen und Württemberg fielen. In dem Gesetze vom 15. Juli 1890 wurde sodann die Friedenspräsenzstärke zum ersten Male auf einen kürzeren Zeitraum festgelegt, nämlich auf die Zeit vom 1. Oktober 1890 bis zum 31. März 1894. Sie sollte 469 983 Mann betragen, die in 538 Infanteriebataillone, 465 Kavallerieeskadrons, 434 Feldartilleriebatterien, 31 Fußartilleriebataillone, 20 Pionierbataillone, 21 Trainbataillone zerfielen. Besonders fällt hier die Verstärkung der Feldartillerie auf, die von 364 Batterien des Jahres 1887 auf 434 vermehrt wurde.

Die Bestrebungen, die auf Herbeiführung der zweijährigen Dienstzeit gerichtet waren, erzielten in dem Gesetze vom 3. August 1893 einen Erfolg. Es wurde in diesem Gesetze bestimmt, daß während der Dauer der Dienstpflicht im stehenden Heere die Mannschaften der Kavallerie und der reitenden Feldartillerie die ersten drei Jahre, alle übrigen Mannschaften die ersten zwei Jahre zum ununterbrochenen Dienst bei der Fahne verpflichtet seien. Damit ist die zweijährige Dienstzeit, soweit möglich, eingeführt. Eine zweite wichtige Neuerung des zuletzt genannten Gesetzes ist die, daß statt der Maximalziffer die Durchschnittsziffer der Friedenspräsenzstärke festgelegt wurde. Sie war auf 479 229 Mann berechnet. Neben den 528 Vollbataillonen wurden 173 Halbbataillone gebildet, die Feldartilleriebatterien wurden auf 494 vermehrt, die Fußartilleriebataillone auf 37 und die Pionierbataillone auf 23. Die Halbbataillone der Infanterie sollten die Vollbataillone von manchen Obliegenheiten, die mit der kriegsmäßigen Ausrüstung nichts zu tun hatten, entlasten. Die Halbbataillone bewährten sich nicht. In dem Gesetze vom 28. Juni 1896 wurden sie zu 84 Vollbataillonen umgebildet und in Regimentern zu zwei Bataillonen in Brigaden zu 4 Bataillonen vereinigt. Die Infanterie bestand nach diesem Gesetze aus 624 Bataillonen, die übrigen Kadres wurden auf der früheren Anzahl belassen, nur wurden 7 Bataillone Eisenbahntruppen besonders gerechnet. Die gegenwärtig zu Recht bestehenden Verhältnisse sind durch zwei Gesetze vom 25. März 1899 geregelt. In dem ersteren ist die Präsenz für das Rechnungsjahr 1903 auf 495 500 Gemeine, Gefreite und Obergefreite normiert. Die Unteroffiziere sind jetzt aus der Präsenz fortgelassen. Die Kadres wurden fortgesetzt auf 625 Bataillone bei der Infanterie, 482 Eskadrons, 574 Batterien, 38 Bataillone Fußartillerie, 26 Pioniere, 11 Verkehrstruppen und 23 Train. Im zweiten Gesetze wurde die Zahl der Armeekorps auf 23 erhöht und die Feldartillerie den Divisionen zugeteilt.

### Liberaler Kanalverdröffenheit?

SRK. Berlin, 30. Oktober.

Die „Deutsche Tageszeitung“ wiederholt gegenüber den anderweitigen Behauptungen der „Vossischen Zeitung“, daß in der Kanalfrage während der letzten Monate keinerlei Kompromißverhandlungen stattgefunden haben. Diese Feststellung kann noch dahin ergänzt werden, daß die Erzählung der „Vossischen Zeitung“ über ein in Sicht kommendes Kompromiß gleich beim ersten Auftauchen auch von maßgebender Stelle als Phantasie bezeichnet worden ist. Der von der „Vossischen Zeitung“ zum Ausgangspunkt ihres Artikels genommene Vortrag des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten beim Kaiser bezog sich nicht auf wasserwirtschaftliche Gesekentwürfe. Im übrigen geht es der Kanalvorlage in der Presse jetzt besonders: Die als kanalfeindlich verschrieenen Blätter schreiben so, daß es dem schließlichen Zustandekommen des Werkes nicht hinderlich ist — versteht sich als einer wirtschaftlichen Maßnahme die sine ira et studio nach technischen Gesichtspunkten ausgeführt werden soll. Aus der Presse der „Kanalchwärmer“ aber glaubt man herauszuhören: wenn es keinen Krach gibt zwischen der Regierung und der Rechten, macht der ganze Kanal keinen Spaß mehr.

### Staatserkhaltende Politik.

\* Hannover, 30. Okt. Beim Besuche des Rathhauses erwiderte der preussische Minister des Innern, Freiherr von Hammerstein, auf die Ansprache des Stadtdirektors Tramm etwa folgendes:

Die Blüte der Städte aus früheren Jahrhunderten finden wir noch heute in ihren Spuren am ausgedehntesten da, wo die Städte ihren alten Charakter bewahren, und einsichtige Stadtverwaltungen bemühen sich daher, diesen Charakter zu erhalten. Sie sind auf demselben Wege. Die Staatsgewalt ist nicht berufen, da hemmend eingzugreifen; sie soll vielmehr die städtischen Freiheiten fördern. Die höhere Einheit ist aber der Staat, und den Staat muß man achten, daß nicht etwa durch einzelne Maßnahmen die staatlichen Interessen geschädigt werden. So muß der Staat verhüten, daß die Steuerkraft unserer Enkel für Ausgaben bean-

(Mit einer Beilage.)

spricht wird, welche von der Gegenwart zu tragen sind. So mit werde manchmal den gegenwärtigen Wünschen nicht entsprechen können. Auf die Politik übergehend, betonte der Minister, es komme jetzt nicht darauf an, ob einer mehr rechts oder links stehe, sondern darauf, daß jeder, der am öffentlichen Leben teilnehme, die Grundgedanken des preussischen Staats, die staatliche Einheit, die monarchische Gewalt und die Staatsverfassung erhalten will. Der Minister fuhr weiter fort: „Es hat mich deshalb geschmerzt, als ich las, daß auch hier in Hannover erörtert wurde, bei künftigen Wahlen mit den Sozialdemokraten zusammenzugehen. Gerecht hat mich die gründliche Abwehr, die auch gerade aus dieser Stadt diesen Anregungen gegenüber zur Geltung gekommen ist, denn ich glaube, wir dürfen namentlich nach dem Dresdner Parteitag überzeugt sein, daß die Sozialdemokratie keine politische Partei im Rahmen unserer Staatsverfassung ist, sondern daß es Bestrebungen sind, die jedes staatliche Leben und unsere wirtschaftliche Ordnung über den Haufen stoßen und an Stelle bürgerlichen Freiheiten Terrorismus setzen wollen, der schlimmer ist, als jeder andere von anderer Seite. Ich glaube, daß Sie sich alle einig fühlen in diesem Gedanken der vollständigen Abwehr gegen die sozialdemokratischen Bestrebungen. Ich möchte anschließend darauf hinweisen, daß auch in der Provinz Hannover es Gebot und Pflicht ist, daß alle, die die preussischen Staatsgedanken hochhalten wollen, Schulter an Schulter gegen die Partei zusammenstehen, die noch immer dem preussischen Staat den Krieg erklärt, das ist die weltliche Partei. Ich verhehe, wenn man mit Schmerz, Ehrfurcht und Liebe der Vergangenheit denkt, ich kann aber nicht verstehen, daß es hier noch Männer gibt, welche glauben, einen Unterschied machen zu können zwischen der Reichstreue und der preussischen Fahne. Das ist Sophismus. Das Reich ist gegründet durch und mit Preußen. In seiner jetzigen Gestalt steht und fällt es mit dem Königreich Preußen, und wenn hier Leute diese Unwahrheit eines Gegenstandes zwischen dem Reich und dem Staat verbreiten, begeben sie damit eine Sünde gegen die eigenen Volksgenossen. Es ist unser aller Pflicht, dem entgegenzutreten.“

### Regierung und Parteien in Bayern.

München, 30. Oktober.

Die heutige „Allgemeine Zeitung“ meldet, daß den Wortführern der liberalen Fraktion der Zweiten Kammer aus Anlaß der siebentägigen Staatsdebatte brieflich und telegraphisch aus allen Teilen des Landes Zustimmungsbefehle zugegangen seien, die nahezu sich auf 100 belaufen. Auch aus dem übrigen Deutschland seien bemerkenswerte Äußerungen eingelaufen, namentlich aus akademischen Kreisen, die befanden, „wie lebhaft erfreulicherweise im übrigen Deutschland das Interesse sich regt, daß Bayern seiner Bedeutung als zweitgrößter Bundesstaat gemäß von einer starken Regierung auf den Bahnen der Kultur und religiöser Verträglichkeit und der Reichstreue vorwärts geführt wird.“ — Diese Äußerung des großen liberalen Blattes ist sehr bemerkenswert, denn die „Allgemeine Zeitung“ hat, ebenso wie der größte Teil der übrigen liberalen Presse Bayerns, bis zu dem Augenblicke, wo es Herrn v. Podewils möglich war, in offizieller Form sein Regierungsprogramm zu entwickeln, dem neuen Ministerpräsidenten gegenüber große Zurückhaltung geübt. Heute stehen liberale Kammerfraktion und liberale Presse, wenngleich sie sich von jedweder Art politischen Optimismus frei halten, doch Herrn v. Podewils unbefangen gegenüber. Das ist jedenfalls ein großer politischer Gewinn, denn darüber können auch die gegenwärtigen Mehrheitsverhältnisse in der Abgeordnetenversammlung nicht hinwegtäuschen, daß in Bayern ohne oder gar gegen den Liberalismus nicht regiert werden kann; er ist eine starke politische Macht, wenn er sie auch nicht in so lauter Weise betätigt, wie es die Zentrumsfraktion fast durchweg und die Zentrumsfraktion, zum mindesten in einzelnen ihrer wortreichsten Vertreter, zu tun für zweckmäßig erachtet. Daß der erwartete Zusammenstoß der liberalen Fraktion mit dem neuen Ministerpräsidenten nicht erfolgt ist, erfüllt jetzt die Zentrumsfraktion mit Unterstellungen, die gerade gut genug, und wenn nun gar das Münchner Zentrumsblatt „die eminente Befriedigung der Liberalen begreiflich“ findet, so ist das nichts weiter als eine notdürftige Bemäntelung der eigenen Verlegenheit. Sachlich haben die liberalen Kammermitglieder die Differenz zwischen ihrer Stellungnahme im Finanzanschluß und ihrem Verhalten in der Kammer nach den wiederholten Erklärungen des Ministerpräsidenten durchaus begründet und wegen ihrer Zustimmung zur Errichtung des Verkehrsministeriums die Liberalen als über Nacht zur Regierungsschutztruppe entwickelte Ueberläufer zu bezeichnen, ist ebenso grotesk, wie die Verdächtigung, Herr v. Podewils sei zu den Liberalen abgelenkt, so daß das Zentrum „größere Deutlichkeit nicht verlangen könne“. Und das Vergehen des Ministerpräsidenten? Er hat es gewagt, die Abgeordneten in ihrer Gesamtheit an ihre Friedensmission zu erinnern, ohne, wie er sagte, die Rolle des Sittenpredigers übernehmen zu wollen, aber eine Bitte sei immer frei, die Bitte, im Frieden für das Vaterland zu arbeiten, immer die weise Mäßigung zu zeigen, zu meiden jedes gehässige Wort, das nur vergiftet. Die Schwierigkeit dieses Problems dürfe nicht abschrecken. Man solle den Versuch machen, die öffentliche Meinung in eine Stimmung zu bringen, die eine friedliche Arbeit möglich machen werde.“ Seltsam allerdings hat zwei Tage später der Zentrumsabgeordnete Dr. Heim über diese Friedensmahnung quittiert, indem er behauptete: „das eine könne der Ministerpräsident glauben: mit den Liberalen wird er leicht fertig; denn das sind die Leute, die Kommerzienräte werden und Orden haben wollen“. Dieses Zitat nur nebenbei zur Kennzeichnung der politischen Temperatur im Abgeordnetenhaus. Schließlich ist aber heute die Errichtung des Verkehrsministeriums mit 118 Stimmen genehmigt und damit der Beweis erbracht worden, daß über alle parteipolitischen

Hindernisse hinweg die Regierung sich in der Tat stark erwiesen hat.

### Die Zusammenstöße in der Pariser Arbeitsbörse vor der Kammer.

Paris, 30. Okt. Deputiertenkammer. Der Sitzung wohnten auf der Tribüne auch die hier weilenden Vertreter der englischen Kaufmannschaft bei. Gleich nach Eröffnung der Sitzung beginnt die Beratung der fünf Interpellationen über die Zusammenstöße, die gestern zwischen der Polizei und den Arbeitern der Lebensmittelgewerbe vor und in der Arbeitsbörse stattgefunden haben. Die Interpellanten nehmen der Reihe nach das Wort. Lasies (Nationalist) führt aus, die Arbeiter seien im Recht, ihre Haltung sei hervorgerufen worden durch das Vorgehen der Stellenvermittlungsbüros. Die Regierung sei indessen Aufklärung schuldig über ihre der Polizei erteilten Vorschriften zur Aufrechterhaltung der Sicherheit. Die Schutzleute hätten es an Kaltblütigkeit fehlen lassen. Vaillant (Sozialist): Es hat gestern ganz den Anschein gehabt, als habe die Polizei durch ihre Herausforderung die Absicht verfolgt, die Arbeiter zum Kampfe zu reizen. Die Polizei hat das Hausrecht der Arbeiter verletzt, indem sie in die Arbeitsbörse einbrang. Georges Verdy (lib. Rep.) meint, auf beiden Seiten seien bedauerliche Mißgriffe vorgekommen. Auch Kammer und Regierung trügen einen Teil der Schuld, denn der Bericht über die gegen die Wünsche des Stellenvermittlungsbüros und des Ausschusses der Kammer niedergelegt worden, obwohl der Ausschuss schon seit 18 Monaten mit seiner Arbeit zu Ende gewesen sei. Dubief (Vorherr der Arbeitskommission): Die Einbringung des genannten Berichts sei durch die Vorkommnisse in der Arbeitsbörse nicht beeinflusst worden. Coustant (Sozialist) will keine politische Erörterung. Gestern ist Blut geflossen! Mit welchem Recht ist der Polizeipräsident in die Arbeitsbörse eingedrungen? Wir hoffen, daß der Minister nicht den Versuch machen wird, den Polizeipräsidenten, Herrn Lépine, zu deden, durch seine Abhebung würde der Ministerpräsident den Dank der Arbeiterklasse verdienen. Jaurès (Sozialist): Wir haben den Arbeitern gefälliges Vorgehen vorgeschrieben und die Benutzung der politischen Aktion des parlamentarischen Lebens. Die Mehrzahl der Arbeiter weiß auch, daß Gewalttätigkeiten ihrer Sache nur schaden können, da sie reaktionäre Gewaltakte herausfordern. Der Polizeipräsident hat gestern durch seine ungeschickte Brutalität eine begriffliche Erregung verschuldet und so haben die Vorkommnisse die bedauerlichen Formen angenommen, die Sie kennen. Ich bitte die Mehrheit, recht bald das Werk sozialer Reformen kräftig fortzuführen.

Ministerpräsident Combes: Der Präfekt war berechtigt, die Ordnungsmaßregeln zu treffen, die er getroffen hat, um beim Ausgang der Versammlung mögliche Unruhen zu verhindern zu können. Was die Vorfälle auf der Straße angeht, so verdienen die Polizeibehörden für ihre Haltung keinen Tadel, ebensowenig der Präfekt für die erteilten Befehle. (Rufe der Entrüstung und Zeichen der Enttäuschung bei den Sozialisten.) Aber eine Tatsache ist sehr bedauerlich: Das Eindringen der Polizei in die Arbeitsbörse mit blanken Säbeln (Beifall links). Jaurès wendet sich mit bedrücktem Lächeln seinen Parteifreunden zu.) Aber an diesem Eindringen ist nicht die Regierung schuld, die einen solchen Fall nicht voraussehen konnte. Der Minister bezieht dann den Bericht des Polizeipräsidenten. Danach wurden die Polizisten im Gedränge in die Vorhalle der Arbeitsbörse hineingeworfen. Herr Lépine folgte ihnen, und erst als er sah, daß seine Leute außer Gefahr waren, verließ er wieder das Gebäude. Nachher ordnete er die Räumung des obersten Stockwerkes an, einfach um zu verhindern, daß das Werk der mancherlei Geschosse, die hinabgeschleudert wurden, fortdauere, und so eine Ursache der Erbitterung für die Polizisten zu beseitigen. Nachdem der Ministerpräsident mitgeteilt hat, daß er eine Untersuchung über die Angelegenheit angeordnet hat, wird von den fünf eingelassenen Tagesordnungen die von der Regierung gebilligte einfache Tagesordnung mit 375 gegen 210 Stimmen angenommen und die Beratung des Berichts über die Stellenvermittlungsvorlage auf Dienstag vertagt.

Im Gemeinderat wird der Polizeipräsident über die Vorgänge in der Arbeitsbörse interpelliert werden. Die Polizeipräsidentur veröffentlichte eine Liste der verwundeten Schutzleute, deren Zahl 67 beträgt. Die Nachricht, daß aus den Fenstern der Arbeitsbörse eine ätzende Flüssigkeit auf die Schutzleute geschüttet worden sei, betätigt sich nicht. Kein einziger Schutzmann weist derartige Verletzungen auf.

#### (Telegramm.)

Paris, 31. Okt. In den Wandelgängen der Deputiertenkammer war gestern abend das Gerücht verbreitet, der Polizeipräsident Lépine habe seine Entlassung gegeben, infolge der Mißbilligung, welche Ministerpräsident Combes über das Eindringen der Schutzleute in die Arbeitsbörse ausgesprochen hat. Es geht sogar das Gerücht, Lépine sei abgesetzt worden. Keines dieser beiden Gerüchte hat sich bisher bestätigt. — Nach der Nichtstiftung der Zahlen ist die von Combes bewilligte einfache Tagesordnung mit 357 gegen 186 Stimmen angenommen worden. Für die Regierung stimmten diesmal 74 gemäßigete Republikaner, gegen die Regierung 46 Sozialisten und sozialistische Radikale.

### Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 31. Oktober.

Die Höchsten Herrschaften begaben sich gestern 1 Uhr 20 Minuten von Baden nach Karlsruhe. Ihre königlichen Hoheiten machten Besuche bei Seiner Großherzoglichen Hoheit dem Prinzen Karl, sowie bei Seiner Großherzoglichen Hoheit dem Prinzen und Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Max. Dann hörte Seine königliche Hoheit der Großherzog die Vorträge des Präsidenten Dr. Wieland, des Geheimrats Dr. Freiherrn von Dufsch, des Staatsministers Dr. von Drauer und des Ministers des Innern Dr. Schenkel. Die Rückreise nach Baden erfolgte abends 7/8 Uhr. Heute empfing Seine königliche Hoheit der Großherzog verschiedene Personen. Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz und Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Max trafen zu Besuch in Schloß Baden ein und nahmen an der Frühstückstafel teil. Am Nachmittag empfingen die Höchsten Herrschaften den Abschiedsbesuch Seiner Hoheit des Erbprinzen von Sachsen-Meiningen, welcher morgen von Baden abreift.

Am nächsten Donnerstag findet im Großh. Ministerium des Innern eine Konferenz von Rassenärzten, Vertretern und Delegierten von Kranken- und Rassenärzten statt zur Beratung der anlässlich der Novelle zum Krankenversicherungsgesetz notwendigen Änderungen der Beiträge zwischen den Rassenärzten und den Krankenkassen.

(Wahlrecht.) Die „Eidd. Reichs-Korrespondenz“ schreibt: Die Mannheimer sozialdemokratische „Volkstimme“ bringt „Entwürfe“ über den Inhalt des dem Landtag zugehenden Wahlsentwurfs. Ein solcher Entwurf ist überhaupt vom Staatsministerium noch gar nicht beschlossen und es kann daher auch nichts aus demselben mitgeteilt werden. Ein vorläufiger Entwurf des zuständigen Ministeriums liegt natürlich schon seit längerer Zeit vor; aber auch mit dem Inhalt dieses Entwurfs stimmt dasjenige, was die „Volkstimme“ bringt, nicht überein. Die Darstellung der „Volkstimme“ ist somit nur eine tendenziöse, auf die Wahl-agitation berechnete Erfindung.

(Großherzogliches Hoftheater.) Unsere Hofoper hat ihrem Repertoire nach mehrjähriger Pause wieder Kienzl's musikalische Schauspiel „Der Evangelin“ einberufen, und gestern in neuer Einstudierung und vollständig neuer Besetzung der Hauptrollen eine Aufführung des Werkes gebracht, die, um es gleich zu sagen, auf erfreulichster Höhe stand. Die ungemein passende, für manchen Geschmack wohl schon allgerühmte Handlung ist in Anlage und Ausführung vom komponisten selbst, auf Grund einer Erzählung Dr. Leopold Florian Meißners „Aus den Papieren eines Polizeikommissars“ mit außerordentlichem Geschick bearbeitet, und wird sich immer die Hauptberühmtheit am Erfolg sichern. Aber auch die Musik Kienzl's gewinnt volle Achtung durch stehende, edle Melodiegewandte Instrumentation und die Feinheiten der harmonischen Grundlage, wenn ihr auch stilistische Einseitigkeit, Phantasterei und schöpferische Originalität abgeprochen werden muß. Unverkennbar ist der Einfluß von Wagner (im schüchternen Experimentieren mit Leitmotiven) Weber, Marschner, Meyerbeer, Halévy und Gounod. — Ganz hervorzuheben ist vor allem Herr Remond in der meisterhaft gespielten und durchgehenden Titelrolle. Seine über alle Effekte triumphierende Darstellungsfähigkeit dürfte besonders im zweiten Akt einen Künstler vorzüglich. Ihm zunächst nennen wir Herrn Winter in der Charakterrolle des „Johannes“, die er in Spiel und Gesang ausgezeichnet meisterte. Fräulein Wärmersberger liegt die jugendlich dramatische Partie der „Martha“ nicht sonderlich günstig. Am erfolgreichsten aufzutreten so konnte sie vor allen Dingen ruhige Fülle und stimmliche Feinheit nötig, welche die Tongebung der Sängerin, trotz einzelner gut entwickelter Töne, leider noch immer vermissen läßt. Sehr viel schönes und stimmungsvolles bot Fräulein Friedlein als „Magdalena“; auch Herr Buffard verstand es, in der epischen Partie des Schneiders „Zitterbart“ eine treffliche Leistung hervorzuheben. Von den weiteren Vertretern der kleineren Partien möchten wir die Herren Keller (Friedrich Engel), v. Bongardt (Schmapp), Pütt (Hans) und Vorbaum (Friedrich Nibel) lobend erwähnen. Die musikalische Leitung unterstand Herrn Kapellmeister Gortler.

(Warnung.) Wir werden um Aufnahme folgender Mitteilung ersucht: Ein angeblicher G. Welter, der sich als Vertreter einer, wie zu vermuten steht, überhaupt nicht existierenden Firma, M. Hirsch u. Cie., Kunstankast, ausgibt, vertritt seit einiger Zeit Betrügereien in der Weise, daß er Verträge auf Vergrößerung oder Verkleinerung von Photographien entgegennimmt und den Auftraggebern die bestellten Bilder unter Nachnahme zugunsten verspricht. Nach Verlauf einiger Zeit erhält jedoch der Besteller einen Nachnahmebrief, der jedoch anstatt der erwarteten Bilder mit wertlosem Karten angefüllt ist. Es wird davor gewarnt, sich mit dem Genannten in Geschäftsbeziehungen einzulassen. Zugleich werden diejenigen Personen, welche geeignete Auskunft über die Person des Täters zu geben in der Lage sind, aufgefordert, sich bei der Polizei zu melden.

(Sitzung der Strafkammer I vom 30. Oktober.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Febr. v. Rüd. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Erster Staatsanwalt Duffner. — Der Messerschmied Emil Ringe aus Weiburg verurteilt — der Zeit von Juli bis September hier mehrere Kellerbrände in Häusern der Volkstraße und stahl dabei den Major a. D. Lendorff 31 Flaschen Wein. Die entwendeten Weine wurden in die Wohnung des Wächters Alois Fiedlerbach aus Schönbald gebracht und dort gemeinschaftlich getrunken. Seine wurde wegen Diebstahls und Hausfriedensbruchs mit 1 Jahr 9 Monaten und 1 Woche Gefängnis bestraft, Fiedlerbach wegen Hehlerei mit 3 Monaten Gefängnis. — Wegen verschiedener, in Mannheim, Heidelberg und Karlsruhe im September verübter Betrügereien und Urkundenfälschungen wurde der schon wegen Betrugs verurteilte, zuletzt hier wohnhafte Photograph Febr. Salomon aus Esch a. d. A. zu 9 Monaten 16 Wochen Gefängnis verurteilt. — Mit der Routine eines professionellen Diebes führte ein 16 Jahre alter Photographenlehrling verschiedene Ladendiebstähle aus. Die entwendeten Gegenstände repräsentieren einen Wert von etwa 300 M. Auf einen Diebstahl war derselbe wiederholt von einem anderen Knaben begleitet, der einen Teil der gestohlenen Sachen geklaut erhielt. Das Treiben der beiden wäre noch nicht aus Tageslicht gekommen, wenn der Photographenlehrling sich nicht freiwillig der Polizei gestellt hätte. Der Gerichtshof erkannte ihn auf 8 Monate und 16 Wochen Gefängnis, und gegen seinen Genossen auf 3 Monate Gefängnis. — In den zur Verhandlung gelangten Verurteilungen ergingen folgende Urteile: Maurer Christian Weber aus Ameltingen wegen Diebstahls 1 Woche Gefängnis; Schmiedemeister Jakob Herz aus Someringen wegen Körperverletzung und Drohung 10 M. Geldstrafe. — Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen den Maurer Adolf Krebs aus Ameltingen wegen Sittlichkeitsverbrechens im Sinne des § 17 Abs. 3 R.St.G.B. verhandelt. Der Angeklagte wurde zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. — Das Gericht erließ des weiteren folgende Urteile: Schlosser Friedrich Baumann aus Karlsruhe wegen Diebstahls im Rückfall 6 Monate Gefängnis; abzüglich 1 Monat Unteruchungshaft; Professor Albert Gertler aus Karlsruhe wegen Betrugs im Rückfall und falscher Anschuldigung unter Anrechnung von 2 Monaten Unteruchungshaft 10 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust; Kaufmann Sauter Einbinder aus Wien wegen Diebstahls im Rückfall 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

St.L.A. Am 31. Oktober 1908 waren — soweit Berichte vorliegen — im Großherzogtum durch Schwere und leichte Amtsbezirke mit 12 Gemeinden besucht, und zwar: Amtsbezirk Emmendingen mit 4 Gemeinden, Freiburg (1), Staufen (1), Waldkirch (1), Heidelberg (1) und Mosbach (1).

Freiburg, 30. Okt. Die Abrechnung über das Ergebnis des im Juli abgehaltenen Wafars zugunsten des hiesigen Diakonissenhauses ergab einen Ueberfluß von über 71 000 M., einen über alles Erwarten großen Ertrag.

**Vom Bohensee, 30. Okt.** Am 22. d. M. fand in Ostrach die Einweihung des Denkmals zur Erinnerung an die in der Schlacht von Ostrach am 21. Oktober 1799 gefallenen Helden statt. In dieser Schlacht schlug Erzherzog Karl von Österreich den französischen General Jourdan. Das Denkmal wurde nach dem Plan des Landeskonservators Lauer von Naurermeister Bruder-Pfullendorf in Form eines römisch-griechischen Tempels ausgeführt. Unten dient ein halbkreisförmiger Raum zur Aufbewahrung der gesammelten Lebersteine des Schlachtfeldes. Im kapellenartigen, vierseitigen Hauptbau befindet sich ein etwa 2 Meter hohes Wandrelief, die Verherrlichung Jesu darstellend, sowie Bronzetafeln mit den Namen der Stifter des Denkmals und der Kriegsveteranen von 1806 und 1870 aus dem Bezirke Ostrach. Das imposante Denkmal kommt auf 9—10 000 M. zu stehen. Die Festfeier wurde durch ein Requiem in der prächtigen Pfarrkirche eröffnet; an der Feier nahmen u. a. teil: die kaiserlichen Herren, darunter der Erbprinz von Hohenzollern, 30 hohenzollernische, bairische und württembergische Krieger- und Militärsoldaten. Unter den Ehrengästen waren die Herren Kammerpräsident Dänzer, als Vertreter des Fürsten zu Fürstenberg, der französische Gesandtschaftsattaché in Berlin, Graf de Baux, und der österreichische Militärattaché, Graf Schönborn. In der Nähe des Denkmals wurde in Gegenwart der Staats- und Landesbehörden der Krankehaus-Neubau feierlich eingeweiht. Derselbe besteht in einem getrennt stehenden Wohnhaus mit zwei Krankenzimmern zu je drei Betten, Zimmer für Bedienung, nebst Desinfektionshaus. Außerdem wurde das alte Spital ein Anbau gemacht zum Zwecke der Trennung der Kranken- und Friseurabteilung. Die Kosten hierfür sind für das Hofjahr auf 10 000 M. und für den Anbau auf 16 000 M.

**Seine Nachrichten aus Baden.** Vor dem Schöffengericht in Mannheim sollte sich am Mittwoch der Schlosser Valentin Decker wegen Verletzung seiner ehemaligen Geliebten Marie Müller verantworten. Beim Aufruf der Zeugin Müller trat sie er selbst auf diese, und die beiden Amtsdienner. Zwei Zeugen hatten Mühe, den Rasen zu übermächtigen. Gesprochen wurde demwald ins Amtsgefängnis verbracht. Derselbe wurde wegen eines Unfalls auf das Mädchen schon mit 6 Monaten Gefängnis bestraft worden. Wie der Psychiater Dr. Kunkel von der Heilberger Irrenklinik begutachtet, ist Decker ein Hysteriker. — In der St. Annakirche in Heidelberg wurde gestern Nacht eingebrochen und der Opferstein seines Inhalts beraubt. Die Täter gestanden außerdem die Beschlagnahme. Von ihnen fehlt jede Spur. — Bei den Sprengarbeiten für die Wasserleitung in Pöhlental ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Einem Arbeiter (Jasener) wurde beim Losgehen eines Sprengschusses der Kopf vollständig vom Stampe abgerissen. — In der vorgestrigen Bürgererversammlung in Mühlheim wurde dem „Oberb. Anz.“ zur Ausführung einer Gasfabrik auf städtische Kosten (ca. 250 000 M.) abgelehnt. Dagegen wurde der Abschluß des Beleuchtungsvertrages mit der elektrischen Zentrale in Mühlhausen genehmigt. — Drei junge Männer von Strach machten dieser Tage einen Ausflug nach dem Grenzacherhorn. Einer davon wagte sich zu weit über den Rand des Felsens hinaus, bekam das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe. Lebensgefährlich verletzt wurde er nach seiner Wohnung in Strach verbracht.

### Vorläufiges Ergebnis der Wahlmännerwahlen vom 30. Oktober 1903.

- 1. Wahlbezirk (Stadt Konstanz): nationalliberale Wahlmänner 16, Wahlmänner des gemeinsamen Vorschlags: Zentrum, Demokratie, Freisinn, Sozialdemokratie 91.
- 2. Wahlbezirk (Waldshut-Siedingen): Waldshut: 11 nationalliberale Wahlmänner, 66 Wahlmänner des Zentrums. Siedingen: 6 nationalliberale Wahlmänner, 51 Wahlmänner des Zentrums.
- 3. Wahlbezirk (St. Blasien, Schönau, Neustadt): St. Blasien: 10 nationalliberale Wahlmänner, 21 Wahlmänner des Zentrums. Schönau: 2 nationalliberale Wahlmänner, 64 Wahlmänner des Zentrums. Neustadt: 23 nationalliberale Wahlmänner, 10 Wahlmänner des Zentrums.
- 4. Wahlbezirk (Mühlheim-Staufen): Mühlheim: 78 nationalliberale Wahlmänner, 11 Wahlmänner des Zentrums. Staufen: 11 nationalliberale Wahlmänner, 12 Wahlmänner des Zentrums.
- 5. Wahlbezirk (Staufen-Freiburg): Staufen: 15 nationalliberale Wahlmänner, 39 Wahlmänner des Zentrums, 1 Wahlmänner unbestimmt, Freiburg: ausschließlich Wahlmänner des Zentrums.
- 6. Wahlbezirk (Weisach-Freiburg): Weisach: 40 nationalliberale Wahlmänner, 52 Wahlmänner des Zentrums, Freiburg: 16 (?) nationalliberale Wahlmänner, 25 Wahlmänner des Zentrums.
- 7. Wahlbezirk (Freiburg-Stadt): 120 nationalliberale Wahlmänner, 187 Wahlmänner des Zentrums.
- 8. Wahlbezirk (Emmendingen): 123 nationalliberale Wahlmänner, 4 Wahlmänner des Zentrums, 1 Sozialist, 9 Bund der Landwirte.
- 9. Wahlbezirk (Lahr-Stadt): ausschließlich nationalliberale Wahlmänner.
- 10. Wahlbezirk (Lahr-Offenburg): Lahr: Nationalliberal 21, Demokrat 74 Wahlmänner, Offenburg: Nationalliberal 21 Wahlmänner.
- 11. Wahlbezirk (Wolfach-Offenburg): Wolfach: Zentrum 45, Offenburg: Zentrum 76 Wahlmänner, unbestimmt 1 Wahlmänner.
- 12. Wahlbezirk (Kehl): Nationalliberal 128 Wahlmänner, unbestimmt 1 Wahlmann.
- 13. Wahlbezirk (Oberkirch-Adern): Oberkirch: 37 nationalliberale, 44 des Zentrums, 2 unbestimmte Wahlmänner. Adern: 1 nat.-lib. Wahlm., 35 des Zentrums.
- 14. Wahlbezirk (Waden-Stadt): 63 nat.-lib. Wahlm., 15 des Zentrums.
- 15. Wahlbezirk (Rastatt-Stadt): 55 nat.-lib. Wahlm., 14 des Zentrums.
- 16. Wahlbezirk (Rastatt-Gernsbach): 37 nat.-lib. Wahlm., 2 des Zentrums, 2 Demokraten.
- 17. Wahlbezirk (Ettlingen-Rastatt): Ettlingen: 103 Wahlm. des Zentrums, 18 Wahlm. der Sozialdemokraten.
- 18. Wahlbezirk (Karlsruhe-Land): 22 nat.-lib. Wahlm., 70 sozialdemokratische, 35 konservative, 1 unbestimmte Wahlm.
- 19. Wahlbezirk (Durlach-Stadt): 8 nat.-lib., 48 sozialdemokratische Wahlmänner.
- 20. Wahlbezirk (Breiten-Bruchsal): Breiten: 70 nat.-lib. Wahlm., 20 Wahlmänner Bund der Landwirte, Bruchsal: 1 nat.-lib. Wahlm., 4 kons. Wahlm. (3 Orte noch unbekannt).
- 21. Wahlbezirk (Bruchsal-Stadt): 13 nat.-lib. Wahlm., 1 demokratische Wahlmänner.
- 22. Wahlbezirk (Forstheim-Stadt): 134 nat.-lib. Wahlm., 1 sozialdemokratische Wahlmänner.
- 23. Wahlbezirk (Schweigen-Mannheim): Schweigen: 1 nat.-lib. Wahlm., 65 Wahlm. vereintigt Zentrum-Demokratie, 30 kons. Wahlm., Mannheim: 13 nat.-lib. Wahlm., 1 Wahlm. des Zentrums, 10 kons. Wahlm., 9 Wahlm. Bund der Landwirte, 4 demokratische Wahlm.

- 45. Wahlbezirk (Mannheim-Stadt): 280 nat.-lib. Wahlm., 425 kons. Wahlm.
- 46. Wahlbezirk (Weinheim-Mannheim): Weinheim: 105 nat.-lib., 13 kons. Wahlm., Mannheim: 29 nat.-lib., 14 kons. Wahlmänner, (Sandhofen fehlt).
- 47. Wahlbezirk (Heidelberg-Stadt): 219 nat.-lib. Wahlm.
- 48. Wahlbezirk (Eppingen-Einsheim): Eppingen: 43 nat.-lib. Wahlm., 9 Wahlm. des Zentrums, 4 kons. Wahlm., 14 Wahlm. Bund der Landwirte (einige Gemeinden fehlen), Einsheim: 36 nat.-lib. Wahlm., 5 vom Bund der Landw.
- 49. Wahlbezirk (Einsheim): 92 nat.-lib. Wahlm., 9 Wahlm. des Zentrums, 2 kons. Wahlm. (3 Gemeinden ausstehend).
- 50. Wahlbezirk (Eberbach-Buchen): Eberbach: 53 nat.-lib. Wahlmänner, 6 Wahlm. des Zentrums, 5 vom Bund der Landw. Buchen: 5 nat.-lib. Wahlm., 49 des Zentrums, 2 kons., 1 freisinniger Wahlm. (2 unbestimmt).
- 51. Wahlbezirk (Mosbach): 96 nat.-lib. Wahlm., 39 Wahlm. des Zentrums.
- 52. Wahlbezirk (Tauberhofsheim): 4 nat.-lib. Wahlm., 122 des Zentrums.

### Karlsruher Kunstverein.

Die Kollektion Campmann-Gröningen zeigt den Künstler von seiner wesentlichen neuen Seite — seinen durchaus künstlerischen Standpunkt, die überlebende, die Natur auf bestimmte Werte fassende und daraufhin vereinfachende Darstellung, aber auch die Gefahr, aus dem Einfachen in das Dürftige, aus dem Flächenhaften ins Fläche zu geraten — das alles haben uns frühere Werke von Campmann, zumteil schon interessanter und bedeutender, ausgesprochen. Die Zeichnungen, Radierungen und Lithographien von Hans Neumann (München) verraten eine geschickte Hand, einen gewählten und aparten Farbenschema, ein sicheres Auge, und eine geistvolle Auffassung, wenn auch sein ganzer Gestaltentwurf nach Inhalt und Auffassung uns nichts auffallend Neues zu berichten hat, an die verschiedensten Meister der deutschen und namentlich der französischen modernen Graphik erinnert. K. W.

### Der Stapellauf des Linien Schiffes „Preußen“.

**(Telegramm.)**  
\* Stettin, 31. Okt. Das Kaiserpaar traf mit der Umgebung um 11 Uhr 35 Minuten auf dem Hauptbahnhof ein und begab sich, vom Publikum lebhaft begrüßt, mit dem Dampfer nach der Vulkanwerft zum Stapellauf des Linien Schiffes „K.“. Die Stadt und die auf dem Strome liegenden Schiffe hatten Flaggenschmuck angelegt. Das Wetter ist regnerisch. Kurz vor 12 Uhr wurden die Majestäten von Staatssekretär v. Tirpitz und dem kommandierenden General v. Langenbeck, sowie dem Oberpräsidenten und dem Aufsichtsrat nebst der Direktion des Vulkan an dem Landungsplatze empfangen. Der Kaiser betrat dann mit der Kaiserin und dem Reichskanzler, sowie dem Staatssekretär v. Tirpitz die Taufkangel.

Hierauf hielt der Reichskanzler etwa folgende Ansprache: Am 22. November 1873 weilte hier auf der Werft des Vulkan das Deutsche Kronprinzenpaar mit seinen beiden ältesten Söhnen. Eine nach dem damaligen Stande der Technik erstklassige Panzerfregatte ging zu Wasser und empfing aus dem Munde der Frau Kronprinzessin den Namen „Preußen“. Neben der Kronprinzessin stand der Sieger von Börtch. Dem ablaufenden Schiffe aber folgten die Blide des jugendlichen Prinzen, der später als Kaiser sich die Aufgabe stellen sollte, unter sorgfamer Verwaltung der übergebenen Grundlage die neue Flotte zu schaffen, die das über die Bedeutung eines selbständigen Staates hinauswachsende Deutsche Reich nicht entbehren kann. Die alte, nur noch als Hafenschiff verwendete „Preußen“ war wohl auf einer deutschen Werft, aber noch nach fremdem Muster und nach dem Plane eines ausländischen Schiffbauers entstanden. Heute liegt vor uns, fertig zur Entlassung in sein Element, der Körper eines mächtigen Linien Schiffes von echt deutscher Bauart, ein Zeugnis deutschen Könnens, ein Preis der heimischen Arbeit, woran von den Ideen des leitenden Ingenieurs bis zu den Hammer schlägen des braven Bergmanns viele fleißige Köpfe und Hände Teil haben. Bei einem Vergleich zwischen jenem Stapellauf im Jahre 1873 und dem heutigen dürfen wir ohne Ruhmredigkeit sagen: Es geht vorwärts mit der deutschen Flotte! Vorwärts durch die bahnbrechende Kraft kaiserlicher Initiative, durch die Mithilfe der Fürsten, durch die patriotische und opferwillige Haltung des Reichstags, durch die Grundstimmung des deutschen Volkes, das seit seiner parlamentarischen Vertretung, seinen Fürsten und seinem Kaiser sich über die Unmöglichkeit klar ist, das nationale Leben in binnenländische Schranken zurückzubämmen. Die Marine ist ein völkerverbindendes Element. Man lernt sich höher achten, wenn man auf See oder auf fremden Gestaden im Dienste der Zivilisation und für Forderungen des Völkerrechts sich in schmucker, blanker Wehr begegnet. Der Reichskanzler schloß seine Ansprache mit den Worten: Möge für das jüngste Linien Schiff das Leben lang, glücklich und ehrenvoll sein, würdig des ruhmreichen Namens, den Eure Majestät ihm jetzt geben wollen.

Nach Beendigung der Rede sprach Ihre Majestät die Kaiserin mit lauter Stimme: Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs taufe ich dich „Preußen“.

### Die Lage in Marokko.

**(Telegramme.)**  
\* Köln, 30. Okt. Der Korrespondent der „Köln. Ztg.“ in Fez telegraphiert vom 24. Oktober über Tanger: Heute wurde in den Wochen beim Mittagshauptgebet ein vom Hoflager eingetroffener Brief verlesen, worin der Sultan bekennet, er müsse einstweilen auf die Unterwerfung der aufständischen Stämme verzichten und den Feldzug für den hereinbrechenden Winter einstellen.

\* Tanger, 31. Okt. Nach Meldungen aus Fez ist der Sultan von Marokko dort am 28. d. M. eingetroffen. Die Ankunft erfolgte morgens um 9 Uhr.

\* Paris, 31. Okt. Der zurzeit hier anwesende Generalgouverneur von Algerien hielt bei einem Festmahl eine Rede, in welcher er es für unerlässlich erklärte, die französischen Posten in Sidoran derart zu organisieren, daß sie in der Lage sind, das durch den Vertrag mit Marokko gegebene Recht praktisch auszuüben, nämlich die räuberischen Stämme, wenn ein Angriff erfolgt sei, sofort zu verfolgen, ohne daß erst der Befehlshaber der Truppen genötigt sei, der Regierung darüber zu berichten. Dahin gehende Vorschläge werden in nächster Zeit verwirklicht werden.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

\* Budapest, 31. Okt. Die liberale Partei nahm den Entwurf des Neunerkomitees mit der von Tisza beantragten Abänderung an. Tisza reiste gestern abend nach Wien, um dem Könige Bericht zu erstatten und ihm Vorschläge wegen Besetzung der einzelnen Portefeuilles zu unterbreiten.

\* Paris, 31. Okt. Einzelne Blätter wollen wissen, daß Präsident Loubet während der Weihnachtsferien der Deputiertenkammer, wahrscheinlich gegen den 23. Dezember hin nach Rom reisen wird.

\* Paris, 31. Okt. Graf Ramsdorff reiste heute vormittag 9 Uhr von hier nach Darmstadt ab.

\* Rom, 31. Okt. Vergangene Nacht geriet der Schnellzug Mailand-Rom in der Nähe von Parma auf ein Nebengeleise, wo vier mit Getreide beladene Eisenbahnwagen standen. Es erfolgte ein furchtbarer Zusammenstoß. Mehrere Reisende sind verletzt.

\* Madrid, 31. Okt. Amtliche Depeschen stellen fest, daß vollständige Ruhe in Bilbao herrscht; der Verkehr ist wieder eröffnet, Lebensmittel sind reichlich vorhanden. Die Telegraphenverbindungen sind auch mit Madrid wiederhergestellt.

\* Washington, 31. Okt. Beim Staatsdepartement eingegangene Berichte zeigen, daß in San Domingo große Verwirrung herrscht. Das Staatsdepartement ist ohne Verbindung mit dem amerikanischen Geschäftsträger.

\* Boston, 30. Okt. In einer Versammlung der republikanischen Partei, die hier stattfand, verteidigte Shaw die Schutzpolitik der Partei. Als Beispiel für die entgegengesetzte Politik wies er auf Großbritannien hin, das eine passive Handelsbilanz von 1000 Millionen Dollars habe.

### Literatur.

\* Krankenversicherungsgesetz mit den Vollzugs- und Ausführungsbestimmungen für das Großherzogtum Baden, nebst Zusätzen und Verweisungen von Oberrechnungsrat Emil Muser. Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei. Preis gebunden 5, 80 M.

Durch das Reichsgesetz vom 25. Mai 1903 hat das Krankenversicherungsgesetz erhebliche Änderungen erfahren, welche sämtliche Krankenkassen, Gemeinde-Krankenversicherungen und den Anforderungen des § 75 des Krankenversicherungsgesetzes genügenden Hilfskassen zu einer Abänderung ihrer Statuten und Verwaltungsvorschriften nötigen.

Der Inhalt der im Jahre 1892 für das Großherzogtum Baden ausgegebenen „Amtlichen Ausgabe der Reichs- und Landesgesetze über die Krankenversicherung der Arbeiter und die eingeschriebenen Hilfskassen“ steht nicht nur hinsichtlich des Gesetzes, sondern auch der Vollzugsbestimmungen — Vab. Landesgesetz, Vollzugsverordnung, Rechnungsanweisung, Entwürfe der Statuten und Verwaltungsvorschriften — nicht mehr in Uebereinstimmung mit den jetzt maßgebenden Vorschriften. Dem infolge dessen hervorgetretenen Bedürfnisse nach einer neuen Handausgabe des Krankenversicherungsgesetzes für das Großherzogtum Baden wird das soeben im Verlag der Braunschen Hofbuchdruckerei erschienene Buch „Krankenversicherungsgesetz (und Hilfskassengesetz) mit den Vollzugs- und Ausführungsbestimmungen für das Großherzogtum Baden von Oberrechnungsrat Emil Muser“ gerecht. Dasselbe enthält in der künftig maßgebenden Fassung das Reichs-Krankenversicherungsgesetz, das landwirtschaftliche Krankenversicherungsgesetz, das badische Landesgesetz über die Ausführung der Krankenversicherung, die badische Vollzugsverordnung, das Hilfskassengesetz nebst Vollzugsverordnung, die Krankenkassen-Rechnungs-Anweisung, Entwürfe von Verwaltungsvorschriften für Gemeinde-Krankenversicherungen und von Statuten für Orts- und Betriebs-Krankenkassen, die Betriebsverordnung und eine Uebersicht über die ortsüblichen Tagelöhne. Zahlreiche Verweisungen und Zusätze, in welchen namentlich auch die Rechtsprechung des badischen Verwaltungsgerichtshofs berücksichtigt ist, sowie ein eingehendes Sachregister erleichtern die Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen. Die Änderungen infolge des neuen Gesetzes sind überall in sofort erkennbarer Weise durch den Druck hervorgehoben.

### Wetter am Freitag, den 30. Oktober 1903.

Hamburg, Evinemünde und Münster trüb; Neufahrwasser heiter; Breslau ziemlich heiter; Reg; und Chemnitz nachmittags Regen; München nachts Regen.

### Wetternachrichten aus dem Süden

vom 31. Oktober 1903, vormittags 7 Uhr.  
Triest wolfig 15 Grad; Nizza Regen 11 Grad; Florenz bedeckt 13 Grad; Rom Regen 15 Grad.

### Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hyd.

vom 31. Oktober 1903.

An Tiefe abnehmend ist die Depression, welche gestern nördlich von Schottland gelegen war, bis zur nordwestlichen Küste weiter gezogen und zugleich hat das barometrische Maximum, das seit einigen Tagen Osteuropa bedeckt, einen zungenförmigen Ausläufer weit nach Westen hin über ganz Mitteleuropa hinweg ausgedehnt. In Deutschland ist das Wetter noch meist trüb und vielfach regnerisch. Weniger bewölkt oder neblig und etwas wärmeres Wetter steht in Aussicht.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.

### Sektbereitung. (Fortsetzung.)

Die Kellerbehandlung des Weines bei der Firma Chr. Vbt. Ruppberg & Co., Mainz erfolgt in dem großen Jahweinteller, worin etwa 12 000 Hektoliter Wein in Fässern verschiedener Größe aufgenommen werden. Hier wird der „Verschnitt“ (Cuvée) zusammengestellt, eine der wichtigsten Arbeiten der Sektindustrie, da in dem Verschnitt schon alle jene Eigenschaften vorhanden sein müssen, welche später die betreffende Sektmarke auszeichnen. Für jede Sektmarke muß eine besondere Mischung verschiedenartiger Weine hergestellt werden, und es gehört sichere Probe, sowie reiche Erfahrung dazu, das Rechte bei diesen Verschnitten zu treffen. Aus der harmonischen Vereinigung sorgfältig ausgewählter eigengearteter Weine entsteht die Marke „Ruppberg Gold“. Diese Mischung wird nun auf denjenigen Zuckergehalt gebracht, der nötig ist, um die im fertigen Sekt perlende Kohlensäure zu erzeugen. Dies geschieht in dem Riesensaß „100 000 Liter Ruppberg Gold“, das für den Jahresbedarf nicht weniger als fünfzehnmal mit einem Ergebnis von 2 000 000 Flaschen gefüllt werden muß.

Sobald der Verschnitt abfüllfertig ist, heißt es sich rühren, denn der in genau bestimmter Menge vorhandene Zucker soll erst in der Flasche vergären, um die verlangte Kohlensäure zu erzeugen und zu bewahren. Von Anfang April bis August jeden Jahres werden die Flaschen abgefüllt und zwar durchschnittlich 12 000 Flaschen pro Tag (die größte Tagesleistung aller deutschen Sektellereien). Die vollen, mit guten Korken und eisernen Bügeln fest verschlossenen Flaschen wandern dann in die Gäräume, wo sie in großen Stößen aufgestapelt werden.



Füllen der Flaschen



Büttler bei der Arbeit

Hier beginnt nun die überaus wichtige Flaschengärung; aus dem Zucker entsteht dabei Alkohol und Kohlensäure, letztere in reichlicher Menge. Der Druck in den Flaschen steigt bei dieser Gärung bis zu 6 Atmosphären; Flaschen „mit schwacher Brust“ vermögen diesen Druck nicht auszuhalten; sie zerpringen und ihr Inhalt ist unrettbar verloren. Die Flaschengärung muß deshalb sehr sorgfältig überwacht werden, damit nicht zu viel Bruch entsteht.

Während der Gärung hat die Gese in der horizontal liegenden Flasche sich vermehrt, allmählich abgesetzt und soll nun auf den Stopfen gesammelt werden. Zu diesem Zwecke werden die Flaschen auf durchlöchernde, schräge Pulte gebracht, woselbst sie von geschickten Arbeitern in eine rasche zitternde Bewegung versetzt werden. Diese Manipulation wiederholt sich täglich so lange, bis alle trüben Bestandteile auf dem Kork angelangt sind. Immer den Stopfen nach unten gefehrt, gelangt die Flasche zur Entförmung. Der eiserne, den Kork auf der Mündung festhaltende Bügel wird gelöst, und mit lautem Knall schleudert der Druck der Kohlensäure den Pfropfen nebst der daran haftenden Gese aus der Flasche heraus. Was dabei an Flüssigkeit in einer Flasche verloren gegangen ist, wird durch Auffüllen aus einer anderen Flasche

gleichen Inhalts ersetzt. Darauf wird die sogenannte Dosierung vorgenommen, d. h. der Sekt wird mittels einer Lösung des feinsten und reinsten Rohrzuckers im Wein, auf den gewünschten Süßigkeitsgrad (süß, trocken und sehr trocken) gebracht. Schließlich wird die Flasche mit dem Versand-Stopfen von der denkbar besten Qualität verschlossen und dieser mittels eines Stahlhelmes maßsicherlich festgepreßt.

Noch aber ist das Ziel nicht erreicht. Es bedarf noch einiger Monate Ruhe, um den Sekt verandföchtig zu gestalten. Auch diese Zeit geht vorüber, und, von schönen Gewändern und schützenden Hüllen umschlossen, betreten die Flaschen nun die Welt, dazu bestimmt, bei Festlichkeiten jeder Art oder im Kreise freierlicher Zecher den schönsten Laberbrunnen zu kredenzen.

Nur ausgereifter, abgelaugter Sekt kommt aus dem Hause Ruppberg in den Handel. Nahezu 200 Leute müssen sich täglich regen mit Kopf und Hand, damit diese große Arbeit bewältigt werde. Man



Elektrischer Aufzug

und für alle Zeiten erobert hat, insbesondere „Ruppberg Gold“.

## Wiener Hof Karlsruhe.

Freunden und Gönnern zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich ein in modernem Stile der Neuzeit entsprechendes

### Nebenlokal

eröffnet habe (Eingang Bähringerstraße). Durch bestgepflegte Küche, reine Weine und aufmerksame Bedienung werde ich bestrebt sein, meine werten Gäste in jeder Beziehung zufrieden zu stellen.

490 1

Emil Buscher, Koch.

## Allein-Vertrieb

für größeren Bezirk einer epochemachenden Erfindung (Ladentafel als Spitzbubenfalle) zu vergeben. Der Anschaffungspreis ist so billig, daß auch der kleinste Geschäftsmann Käufer ist. Nachweislich enormer Umsatz und großer Verdienst. Wenig Betriebskapital nötig da Kassaartikel. Reflektiert wird nur auf einen eingeführten routinierten und solventen Herrn. Der Fabrikant weist in den nächsten Tagen persönlich hier und führt Originalmuster mit sich. Werte Offerten bitte unter E 520 in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Mit gegenwärtigem beehren wir uns die ergebene Mitteilung zu machen, dass wir das seit 20 Jahren hier bestehende Malergeschäft des Herrn Oskar Schurth käuflich erworben haben und dasselbe unter der Firma

## Oskar Schurth, Dekorationsmaler,

Inhaber: Ferdinand und Carl Koch

in unveränderter Weise weiterführen.

Wir werden den soliden Geschäftsprinzipien unseres Vorgängers getreu bleiben und jederzeit bestrebt sein, den künstlerischen Ruf der Firma zu erhalten.

Durch Uebernahme des langjährig bewährten Personals und Zuziehung erster Kräfte sind wir in der Lage, den weitgehendsten Anforderungen zu entsprechen.

Wir bitten höflichst, das Herrn Oskar Schurth in so reichem Masse geschenkte Vertrauen auch auf uns übertragen zu wollen und zeichnen

hochachtungsvoll

Ferdinand und Carl Koch  
Karlsruhe, im Oktober 1903.

Karlsruhe, im Oktober 1903.

530.2

Habe mich nach längerer Tätigkeit im K. K. Allgemeinen Krankenhause in Wien und an den Spezial-Kliniken für Haut- und Geschlechtskrankheiten dortselbst als

### praktischer Arzt

550

hier niedergelassen.

Karlsruhe, den 28. Oktober 1903.

Karlstrasse 98.

Dr. med. Keul.

Sprechstunden: 8-10 und 2-4 Uhr.



## P. Bang,

Herrenschneider.

Atelier I. Ranges. 3.310.17

Grosses Lager aparter Neuheiten.

Karlsruhe.

Amalienstr. 39. Telephon 1198.

## Pelzwaren-Magazin

A. Lindenlaub, Kürschner,

Karlsruhe, 191 Kaiserstrasse.

Reichhaltiges Lager aller Arten Pelzwaren, Neuanfertigungen. Umänderungen.

Erste Reihe. Während der Messe. Bahnseite.

## Hippodrom — Reithalle.

Große Reitbesetzung für Damen, Herren und Kinder.

Dem verehrlichen Publikum von dieser Stadt und Umgegend zur gef. Nachricht, daß ich mit einer Anzahl stattlicher lammfrommer Pferde hier eingetroffen bin und können dieselben von Jedermann (Damen, Herren, sowie Kindern, welche noch nie auf einem Pferde gesessen) geritten werden. Das Reiten findet mit Musikbegleitung unter Aufsicht erfahrener Stallmeister statt.

Restaurant im Hippodrom.

Das Hippodrom ist auf das eleganteste eingerichtet, mit Sitzplätzen versehen, und stehen den werten Herrschaften, welche die Reithalle besuchen, nur gute edle Pferde zur Verfügung.

Eintritt: Erwachsene 10 Pfg., Kinder 5 Pfg.

Zu recht zahlreicher Beteiligung freundlichst einladend, zeichnet mit aller Hochachtung

Die Direktion.

## Feuerversicherung.

Zuverlässig und acquisitionsfähig suche ich die Hauptagentur (mit Zulassung) einer renommierten gut eingeführt. Anstalt f. Konstanz. Prima Referenzen. Off. u. A. M. 300 postl. Konstanz. 546

## Otto Fischer,

Großh. Hoflieferant (vorm. J. Stüber), Karlsruhe, Kaiserstr. 130, Telephon 270, empfiehlt: Vollständige Betten jeder Art und Preislage, ganze Wäsche-Aussteuerungen in vorzüglicher Ausführung.

## Paul Geisslers

weltberühmtes wissenschaftliches

## Museum

für Anatomie u. Naturwissenschaft, größtes Unternehmen dieser Art.

Die neuesten Präparate auf den Gebieten der Anatomie, Chirurgie, Operationen aller Krankheiten, geöffnete norm. Körper, um die Lage der inneren Organe kennen zu lernen. Austreten und Verfall der verschiedenen Krankheiten. Amputationen, Resektionen, Knochenbrüche, Blutschlagen etc. NB. Mache speziell die Turner-Feuerwehren, Sanitäts- und Sommervereine auf das Informativ-aufmerksam. Zutritt haben nur erwachsene Personen. Eintritt 30 Pfg., Militär ohne Charge 20 Pfg. Kataloge an der Kasse. Täglich geöffnet von morgens 9 Uhr bis abends 10 Uhr. Paul Geissler, Direktor.

## Villa-Gelegenheitslauf

hochmod. nur 30,000 Mark veräußert. H. H. H. postl. Seidelberg 10 Pfg. Jim. gr. Gart. 655. Schul. Kreis. Jagd- und Fischgelegenheit.

Fette Hafermaßgänse geruht 45 Pfg. empfiehlt Grumbler Gerull, Einbeinen 5. Karlsruhe (Stippenzen).

551. Karlsruhe.

## Groß. Bad. Staats

Eisenbahnen.

Mit Gültigkeit vom 1. November l. J. ist zum Mannheim-Weinbergtembergschen Gütertarif der Baden-III erschienen, wodurch u. a. die Nebenbahnen Gaildorf-Untergruppen und Weislingen-Weislingen den direkten Verkehr einbezogen werden. Exemplare des Nachtrags können durch die Groß. Güterverwaltung Mannheim unentgeltlich bezogen werden. Karlsruhe, den 30. Oktober 1903. Groß. Generaldirektion.

## Schreibgehilfenstelle.

Bei untergeordneter Behörde ist Stelle eines Schreibgehilfen mit Jahresvergütung von 600 M. zu besetzen. Der Eintritt kann sofort erfolgen. Bewerber haben sich binnen 8 Tagen bei untergeordneter Stelle zu melden. Inzipienten erhalten Vorzug. 543.2. Karlsruhe, den 30. Oktober 1903. Groß. Notariat: Dr. Hibel.